

Peiner erinnern an die Opfer des NS-Regimes

Geschichte kann sich wiederholen, mahnten die Redner bei der Gedenkveranstaltung am jüdischen Mahnmal

Peine. „Es ist ein besonderer Jahrestag“, sagte Peter Baumeister, Vorsitzender der Peiner Kreisvereinigung des Bundes der Antifaschisten, in seiner Begrüßung anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus. Denn dieser finde in Zeiten des Wahlkampfes statt.

Schätzungsweise 200 Menschen waren zum jüdischen Mahnmal an den Ort gekommen, an dem früher eine Synagoge in Peine stand. Sie alle wollten den Millionen Opfern des Nationalsozialismus gedenken. Vor 80 Jahren waren am 27. Januar die Überlebenden des Vernichtungslagers Auschwitz von Soldaten der Roten Armee befreit worden.

Es seien Zeiten, in denen Mitglieder der AfD Begriffe wie „Remigration“ und „Abschiebetickets“ für Migranten nutzten, so Baumeister. „Wir kennen das schon“, sagte er und warb um eine große Beteiligung bei der im Anschluss stattfindenden Demonstration. „Demokratie wählen“ des „Bündnis für Toleranz“.

Auch die stellvertretende Superintendentin Marion Schmagar stellten den Bezug zu aktuel-

len Ereignissen in der Welt her: „Das Massaker der Hamas in Israel im Oktober 2023, die weit verbreitete Gleichgültigkeit und die Anfeindungen weltweit gegen Jüdinnen und Juden haben ihr Sicherheitsgefühl schwer erschüttert“, sagte sie. Antijüdische Haltungen seien auch in der Mitte der Gesellschaft zu finden.

Es sei höchste Zeit, sich bewusst zu machen, dass Demokratie, eine offene Gesellschaft und ein Rechtsstaat nicht selbstverständlich seien, sondern das tägliche Engagement aller benötige.

Der Satz des Grundgesetzes „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ sei eine Lehre aus Nazidiktatur und Holocaust. Er sei das Fundament, auf dem die Demokratie stehe und über Jahrzehnte Grundkonsens der politischen Parteien gewesen. Doch nun gebe es Kräfte, die daran rüttelten und Unterschiede zwischen den Menschen heraufbeschworen.

„Kräfte, die Menschen aus unserem Land deportieren wollen. Kräfte, die heute leider in den meisten Parlamenten sitzen“, so die stellvertretende Superintendentin. „Auch wenn die Feinde



Peines stellvertretende Superintendentin Marion Schmagar sprach am Holocaust-Gedenktag am Standort der ehemaligen Peiner Synagoge.

FOTO: MIRJA POLREICH

der Demokratie demokratisch gewählt sind, sind sie noch lange keine Demokraten.“

„Der Nationalsozialismus hat sich vorsichtig, in kleinen Dosen, durchgesetzt – man hat immer ein bisschen gewartet, bis das Gewissen der Welt die nächste Dosis verweigerte“, zitierte sie sinngemäß den österreichischen Schriftsteller Stefan Zweig, der sich 1934 ins

Exil geflüchtet hatte. Die Mehrheit der deutschen Bevölkerung habe tatenlos zugegesehen, bei dem, was mit ihren Mitmenschen passierte.

Heute würden in immer mehr Ländern Menschenrechte mit Füßen getreten und die Grundpfeiler der Demokratie eingerissen, zum Vorschein komme Rassismus und Antisemitismus.

„Viel zu lange wollten wir in Deutschland das alles nicht so recht wahrhaben“, gab Schmagar zu bedenken.

Jetzt sei es Zeit aufzuwachen: Immer offensichtlicher sei, wie rechtspopulistische Parteien mit allen Mitteln versuchten, das Vertrauen in die Demokratie zu zerstören. „Mit billiger Stimmungsmache, Polemik und Verschwörungsmäthen, etwa dem vom großen Austausch. Sie machen das, was in Krisenzeiten schon immer gang und gäbe war. Sie suchen nach Schuldigen und machen Stimmung gegen sie.“

Wer sich erinnere, sehe auch die Bedrohungen der jetzigen Zeit klarer. „Einen Schlussstrich unter das schreckliche Geschehen des Holocausts darf es nicht geben, weil das gleichbedeutend mit Vergessen wäre. Und wer vergisst, der ist in steter Gefahr, die Geschichte zu wiederholen“, mahnte sie.

Im Anschluss wurden Blumenkränze am Mahnmal niedergelegt. Musikalisch umrahmt wurde die Gedenkveranstaltung von Helmut Horneffer, der seinen Gesang auf der Gitarre begleitete.

Tote Frau in Wendeburg gefunden: Polizei bittet um Hinweise

War es Mord? Leichnam einer 62-Jährigen im Haus entdeckt – Tatverdächtiger (77) hat schweren Unfall

VON KERSTIN WOSNITZA

Wendeburg. Einen grausigen Fund hat am 24. Januar ein Angehöriger einer 62-Jährigen gemacht: In ihrem Einfamilienhaus an der Mühlenstraße in Wendeburg entdeckte er die Leiche der Frau. Laut Polizei hatte sie massive Verletzungen, die offenbar zum Tod geführt haben. „Die Ermittlungen laufen auf Hochtouren“, betonte am Samstagmorgen Polizeisprecher Matthias Pintak. Aus ermittlungstaktischen Gründen wolle er jedoch noch keine weiteren Angaben machen.

Die Polizei bittet weiterhin mögliche Zeugen und alle Personen, die sonstige Angaben machen können, dringend um Mithilfe. Hinweise nimmt die Polizei Salzgitte unter der Telefon (0 53 41) 1 89 70 entgegen.

Nach aktuellem Kenntnisstand geht die Polizei von Mord aus. Die Ermittlungen liegen in der Hand des Fachkommissariats für Tötungsdelikte. Dringend tatverdächtig ist ein 77-jähriger Mann.

Vermutlich handelt es sich um einen Einzeltäter, weitere Tatverdächtige gibt es zurzeit nicht. Nach Informationen der Staatsanwaltschaft Braunschweig solle es sich bei dem mutmaßlichen Täter um den Lebensgefährten der Frau gehandelt haben.

Nach der Tat soll der mutmaßliche Täter in seinem eigenen Auto – es handelt sich um einen weißen Seat Ibiza – geflüchtet sein. Weit kam er allerdings nicht: Gegen 5.56 Uhr war er auf der Bundesstraße 214 zwischen Celle und Braunschweig unterwegs und hatte einen schweren Unfall in Höhe der Abfahrt Uetze. Der Tatverdächtige geriet in den Gegenverkehr und raste unter einen litauischen Sattelzug. Deswegen 54-jähriger Fahrer blieb bei dem Zusammenstoß zum Glück unverletzt. Wie es zu diesem Unfall kam, steht nach Aussage der Polizei noch nicht fest. Auch hierzu laufen die Ermittlungen.

Aufgrund des Unfalls wurde ein Großaufgebot der umliegenden Feuerwehren alarmiert. Bei



Der Tatverdächtige (77) hatte einen schweren Unfall auf der B214 in Höhe der Abfahrt nach Uetze. FOTO: MARCEL NEUMANN (FEUERWEHR FLOTWEDEL)

deren Eintreffen befand sich der 77-Jährige in seinem Fahrzeug und musste daraus per Sofortrettung befreit und noch vor Ort reanimiert werden. Der Mann wurde durch den Unfall schwer verletzt und befand sich in kritischem Gesundheitszustand. Er wurde in ein Celler Krankenhaus gebracht und soll im Koma liegen. Die Umstände des Unfalls sollen auf einen Selbstmordversuch hindeuten. Der Unfall hatte

für viele Verkehrsteilnehmer spürbare Folgen: Die Bundesstraße musste für die Aufräumarbeiten nach dem Unfall für sechseinhalb Stunden voll gesperrt werden, teilte die zuständige Polizei in Celle mit. Da keine Betriebsstoffe aus den beiden Fahrzeugen austraten und die Sperrung der Bundesstraße durch die Polizei übernommen wurde, konnte der Einsatz für die Feuerwehr nach knapp einer Stunde beendet wer-

den. Die Polizei schätzt den Schaden auf 25.000 Euro, beide Fahrzeuge waren nicht mehr fahrbereit.

Am Tatort in Wendeburg dauerte die Spurensuche bis zum späten Freitagnachmittag. Laut Pintak läuft nun die Auswertung. Neue Erkenntnisse konnte er am Samstag noch nicht mitteilen. Auch zur Art der Verletzungen und zu den Todesumständen der Wendeburgerin (62) wollte er sich zunächst nicht näher äußern.

Zurzeit gehe es darum, herauszufinden, was genau an jenem Morgen an der Mühlenstraße passiert ist. Dabei setzt die Polizei auch auf Mithilfe aus der Bevölkerung. Wer kann Angaben zur Tat, zu der Zeit davor oder zum späteren Verhalten des Täters machen? Ist jemandem der weiße Seat Ibiza des 77-Jährigen vor dem Unfall aufgefallen? Gab es ein auffälliges Fehl- oder Fahrverhalten? Gibt es sonst irgendwelche Beobachtungen, die im Zusammenhang mit der Tat stehen könnten?